tner täglich!
!
s Thee!
n!
ngegend ergebenst
i
Rhld.)
e modernste
ungsfähigste
. Mk. 0,90.
„ 1,—.
„ 1,20.
„ 1,20.
„ 1,40.
„ 1,60.
„ 1,80.
ung,
Chocoladen,
allation.
ng.
lung, daß
ke)
s dankend,
wollen.
sämmtlicher
beiten,
ungen etc.
nen.
re Beschäf-
rdstr. 57,
bwell-Ecke.
ers,
ahn-Arzt,
rgstr. 498.
½1, 3—6 Uhr.
utreffend:
chellfisch,
Schellfisch.
Schöll,
distraße 205.
iserne
mit Matratze
Bett billig zu kaufen.
sfeld 202|12
Schwartz' Fabrik)
nino, ein
rrad,
aus' Lexikon
ist billig zu kaufen.
xpedition ds. Bl.
temonnaie
gefunden.
Expedition ds. Bl.
ete nimmt hiermit die
Anstreichermeister
ldkuhle hierselbst
leidigung zurück.
ril 1901.
anz Seesing,
Maltenerstraße.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,80 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Gg. Bockmann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 105. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Freitag, 19. April 1901.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **30. Jahrgang.**

Politische Nachrichten.

Berlin, 17. April.

× **Zur Frage der Tarifverträge**, d. h. der vertragsmäßigen Festsetzung der Lohnhöhe auf längere Zeit zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer liegen einmal wieder zwei bemerkenswerthe Aeußerungen von Gewerkschaftsorganen vor. Das Gehülfenorgan der deutschen Buchdrucker weist bei einer Erörterung über die Erneuerung und Revision der Tarifgemeinschaft mit dem Verbande der Prinzipale darauf hin, daß für die Buchdrucker „der kollektive Arbeitsvertrag, der durch seinen zweckmäßigen Ausbau und seine Dauer den Arbeitern von immer höherem Nutzen sein wird, eine principielle Errungenschaft bedeute." In dem Tarif komme die Gleichberechtigung der Unternehmer und Arbeiter beim Abschluß des Lehr- und Arbeitsvertrages zum Ausdruck, und das Aufgeben der Tarifgemeinschaft würde auf Jahre hinaus die innere Auflösung der Organisation bedeuten. Die Gewerkschaften müßten darnach streben, „zu wirthschaftlich-konstitutionellen Funktionen befähigt zu werden, dann werden sie im Stande sein, auch der Regierung ein gewisses Maaß socialen Verständnisses beizubringen." — Ferner gedenkt der Geschäftsbericht des Vorstandes des Centralverbandes der Zimmerer der hohen Bedeutung korporativer Arbeitsverträge und bemerkt, derartige Verträge hätten sich, abgesehen von einigen kleinlichen Fällen, ganz gut bewährt. Es sei dadurch mindestens eine Stabilität in den Löhnen und in der Arbeitszeit geschaffen worden. Und die vor zwei Wochen veranstaltete Generalversammlung des Verbandes sprach sich in einer einstimmig angenommenen Resolution für die Korporativverträge aus und erklärte, daß sie in der Vertragsschließung zwischen zwei sich auf wirthschaftlichem Gebiete gegenüberstehenden Interessen-Organisationen bezw. Gruppen einen Akt gegenseitiger Anerkennung und Achtung und die Gewähr des wirthschaftlichen Friedens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern erblicke. Es ist erfreulich, daß in den größten und angesehensten freien Gewerkschaften die Erkenntniß des Nutzens der Korporativ- oder Tarifverträge sich immer mehr Bahn bricht und Anerkennung findet. Die Gewerkschaften streben damit immer mehr ihrem eigentlichen Ziele zu, welches eben in der vertragsmäßigen Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen von Organisation zu Organisation besteht. Sie leisten damit ein wirkliches Stück praktischer Friedensarbeit, welche an die Stelle der Streiks den Weg friedlicher Verhandlungen setzen will. Dieses Ziel werden sie weiter um so mehr erreichen können, als sie durch eine gesetzliche staatliche Anerkennung eine Förderung erfahren und einen festen gesetzlichen Boden für ihre Thätigkeit gewinnen.

(*) **Englische Gelüste in der Südsee** werden von dem „Ostasiat. Lloyd" gemeldet. Diesem Blatt zufolge hatten die Engländer „aus Versehen" die nördlich und östlich der Salomon-Inseln belegenen deutschen Tasman-Inseln in Besitz genommen. Gouverneur v. Bennigsen hat dieses „Versehen" durch abermalige Hissung der deutschen Flagge berichtigt; die Engländer werden daraus ersehen, daß die Inseln deutscher Besitz sind. In Neu-Guinea wünscht England die Abtretung eines kleinen Gebietes, das südlich vom Girafluße liegt, nicht weil dieses Stückchen an und für sich werthvoll ist, sondern weil es den ungehinderten Zugang zu dem oberen Laufe des Gira vermittelt, dessen Mündung jetzt auf deutschem Gebiete liegt. Am oberen Laufe des Gira sind neuerdings recht ergiebige Goldfelder entdeckt worden; es ist klar, daß diese von den Engländern erst dann gründlich bearbeitet werden können, wenn sich der ganze Flußlauf in Händen Englands befindet.

* **Cronberg**, 17. April. Prinzessin Beatrice von England, die 44jährige Wittwe des Prinzen Heinrich von Battenberg, jüngste Tochter der Kaiserin Friedrich, ist heute Mittag hier eingetroffen. Das Prinzenpaar Adolf von Schaumburg-Lippe ist nach Bonn zurückgekehrt.

* **Hamburg**, 17. April. Die „Hamb. Börsenhalle" meldet über die Eröffnung des deutschen Reichspostdampferdienstes nach Kapstadt: Der erste Reichspostdampfer der deutschen Ostafrikalinie in Hamburg auf der westlichen Route nach Südafrika (Kapstadt, Port Elisabeth, East London) verließ gestern Hamburg fahrplanmäßig. Somit ist der Reichspostdampferdienst unter Vertrag mit der deutschen Regierung nach Kapstadt eröffnet worden. Fernere Dampfer werden in regelmäßigen Abständen von 4 Wochen expedirt und bieten für Passagiere und Ladung eine vorzügliche Gelegenheit nach Kapstadt und Durban und der Delagoabay.

* **Kiel**, 17. April. Das Kaiserpaar und Prinz Adalbert sind zum morgigen feierlichen Diensteintritt des Prinzen bei der Marine abends hier eingetroffen. Der Kaiser begab sich unter dem Salut der Kriegsschiffe an Bord des Linienschiffes Kaiser Wilhelm I, während die Kaiserin und der Prinz im Schlosse abstiegen.

* **Bern**, 17. April. Der Bundesrath verfügte die Ausweisung von sechs Ausländern, in der Mehrzahl Russen, welche an den Ausschreitungen vor dem russischen Consulat in Genf am 5. April theilgenommen haben.

* **Madrid**, 18. April. Der Ministerrath beschloß, die Wahlen zur Deputiertenkammer auf den 12. Mai und die Wahlen zum Senat auf den 19. Mai festzusetzen.

* **London**, 17. April. Der Schatzkanzler will die Zuckereinfuhr nach England, sowie die Kohlenausfuhr aus England mit bedeutenden Zöllen belegen, um durch diese neuen Einkünfte einen Theil der Kriegskosten zu decken.

Aus den Parlamenten.

(Reichstag. Sitzung vom 17. April.)

Der Reichstag begann heute die zweite Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend das Urheberrecht. Die Debatte drehte sich ausschließlich um die Bestimmungen über die Befugnisse der Urheber von Werken der Tonkunst, welche durch die Kommissionsbeschlüsse in den §§ 11—27 dahin festgelegt werden, daß der Urheber die ausschließliche Befugniß zur Vervielfältigung und gewerbsmäßigen Verbreitung seines Werkes besitzt und das Urheberrecht auch die ausschließliche Befugniß zur öffentlichen Aufführung des Werkes enthält. Dagegen soll es zur öffentlichen Aufführung eines erschienenen Werkes der Tonkunst der Einwilligung des Berechtigten nicht bedürfen, wenn sie keinem gewerblichen Zwecke dient und die Hörer ohne Entgelt zugelassen werden.

Zu diesen Bestimmungen lag ein Zusatzantrag des Abg. Rintelen (Centr.) vor, wonach durch Druck veröffentlichte musikalische Werke ohne Zustimmung des Urhebers öffentlich aufgeführt werden können, falls nicht ein Verbot des Urhebers vorliegt, und ein Kompromißantrag Oertel-Träger, welcher für die Aufführung die ausdrückliche Genehmigung des Urhebers verlangt.

Die Parteien des Hauses nahmen nicht geschlossen für oder gegen die einzelnen Anträge Stellung, sondern innerhalb der meisten Parteien traten verschiedenartige Auffassungen hervor. Auch im Centrum herrschte eine getheilte Auffassung, indem die Mehrheit, in deren Namen Abg. Spahn sprach, für die unveränderte Annahme des Kommissionsbeschlusses eintrat.

Nach einer sehr umfangreichen Debatte, in welcher noch eine Reihe weiterer Anträge eingereicht, wieder umgeändert und schließlich zum Theil zurückgezogen wurden, wurden mit großer Mehrheit unter Ablehnung sämmtlicher Anträge die betreffenden Paragraphen in der Kommissionsfassung angenommen.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen und Fortsetzung der heutigen.

* * *

* Die Budgetkommission des Reichstages berieth heute Vormittag das Kriegsinvalidengesetz. Die Frage der finanziellen Deckung wurde auf Anregung des Abg. v. Oriola nach Schluß der Besprechung verschoben. Der Kriegsminister erklärte, auch in der Vorbereitung des Friedensinvalidengesetzes sei kein Stillstand eingetreten, und erkannte unter Hinweis auf 200 aus China zurückgekehrte Invaliden an, daß die schleunigste Erledigung der Vorlage geboten sei. Auf eine Generaldebatte wurde alsdann verzichtet.

Der Aufruhr der Boxer in China.

* **Berlin**, 17. April. Für das deutsche Truppenkontingent in Ostasien werden die Mannschaftswerbungen fortgesetzt. Auf den jetzt stattfindenden Frühjahrs-Kontrolversammlungen werden die Gestellungspflichtigen darauf hingewiesen, daß ihnen zum freiwilligen Eintritt in das China-Expeditionskorps für alle Waffengattungen Gelegenheit geboten sei. Diese Anwerbung bezweckt den Ersatz bezw. die Ablösung der gegenwärtigen Chinatruppen, die für kommenden Herbst in Aussicht steht. Als Hauptbedingungen zum Eintritt in das Freiwilligenkorps gelten ein vorwurfsfreier Lebenswandel, Tropendienstfähigkeit und zweijährige Verpflichtung. Als Gegenleistung werden dem gemeinen Soldaten neben der üblichen Militärverpflegung und Löhnung eine Jahresgratifikation von 600 Mark und jedem Gefreiten eine solche von 690 Mark zugesichert.

* **London**, 17. April. Nach einem Telegramm der „Times" aus Peking von gestern beschlossen die fremden Gesandten in einer Besprechung am 15. ds. dem Antrage Rockhill Komuras gemäß, den Artikel 12 der gemeinsamen Note betr. die Reform des Tsunglinamen und Aenderung des Hofzeremoniells bei Empfängen von Gesandten, das an Stelle des Tsunglinamen ein Ministerium des Aeußern gebildet werden soll, welches sich aus einem kaiserlichen Prinzen und 2 Ministern zusammensetzen soll, welche direkte Vorschriften vom Kaiser erhalten. Ferner sollen 2 Viceminister ernannt werden, wovon einer einer fremden Sprache mächtig sein müsse.

* **London**, 17. April. Es ist nach Pekinger Depeschen wahrscheinlich, daß die Gesammtentschädigung der Mächte von 60 auf 50 Mill. Lstrl., jedoch nicht auf 40 Mill. Lstrl., wie Amerika will, herabgesetzt wird.

* **London**, 17. April. Der „Standard" erfährt aus Odessa vom 16. April: Aus Petersburg wird heute privatim, aber autoritativ gemeldet, daß die zwischen Rußland und Japan schwebenden Unterhandlungen nicht unwahrscheinlich den Abschluß eines friedlichen Abkommens zwischen beiden Mächten zur Folge haben werden, dessen Grundlage eine Vereinbarung hinsichtlich Koreas bildet. In amtlichen Kreisen wird allgemein behauptet, daß ein Kompromiß das einzige Mittel ist, Japan zu besänftigen und einen Bruch zu vermeiden.

* **Peking**, 17. April. Morgen gehen 1000 Mann deutscher und 1000 Mann französischer Truppen ab, um sich einer Expedition anzuschließen, welche von Paotingfu gegen Linkwanting entsandt wird gegen 1000 Chinesen, die sich weigern, Lihungtschang betreffs Innehaltung der vereinbarten Grenzen Gehorsam zu leisten.

* **Peking**, 17. April. Liu hält eine starke Stellung bei Huilu und 120 Meilen von Paotingfu besetzt. 5000 deutsche und 3000 französische Truppen werden bei einer Expedition gegen ihn verwandt. Weitere Truppen gehen morgen und Freitag von Peking ab. Die Expedition befehligt Generalmajor v. Gayl. Die chinesische Streitmacht soll 10 000 Mann betragen. Ein heftiges Gefecht wird erwartet. Die chinesischen Stellungen befinden sich mehrere Meilen unterhalb der Grenze des von Graf Waldersee als Operationssphäre der verbündeten Truppen bestimmten Gebietes. Liu weigerte sich bisher zurückzugehen, indem er erklärte, wenn die Verbündeten wünschten, daß er sich zurückzöge, thäten sie besser, zu kommen, um ihn zu zwingen. Einem heute eingegangenen französischen Berichte zufolge wird zwar geglaubt, daß er sich jetzt zurückzieht, jedoch angenommen, daß, wenn dies wirklich der Fall sei, es sich nur um einen Rückzug von 7 — 8 Meilen

---

Die gebrochene Fessel.

Roman von J. K. Leys.

Autorisierte Uebertragung von L. v. D.

8) (Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

Aber der junge Mann war zu aufgeregt, um diesen Rath zu befolgen; sein Herz brannte lichterloh, und er hatte Mühe, dem, was der Graf sagte, die nöthige Aufmerksamkeit zu schenken. Mit ironischem Lächeln erhob sich dieser endlich, warf die Cigarette fort und erklärte sich bereit, zu gehen.

Eine halbe Stunde später betraten beide einen kleinen, sehr eleganten Salon; eine Dame, welche ausgestreckt auf der Chaiselongue gelegen hatte, richtete sich auf, um die Herren zu begrüßen.

„Bitte, meine Gnädigste, bleiben Sie ruhen," rief der Graf auf sie zueilend, — „ich habe mir gestattet, meinen Freund hier mitzubringen: Mr. Frank Bickerstein — Baronin Schäffer."

Frank verbeugte sich wie vor einer regierenden Fürstin, die Baronin reichte ihm vom Sopha aus mit huldvollem Lächeln die Hand.

Kein Wunder, daß der arme Junge bezaubert war; seinem harmlosen Gemüth erschien sie entzückend schön! einem erfahrenen Beobachter wäre nicht entgangen, daß sie die Frische der Jugend längst hinter sich hatte — dennoch war ihr Teint von leuchtender Zartheit, ihr Haar schimmerte in einem tiefen, warmen Goldton, und weiche, braune Gazellenaugen vollendeten ein Ganzes von berückender Schönheit.

„Bitte, setzen Sie sich zu mir, Mr. Bickerstein," bat sie mit leichtem fremdländischen Accent, „und erzählen Sie mir von Ihrem schönen England. Aber wie kommt es, daß Sie jetzt in London sind? ich glaubte die Herren jetzt sammt und sonders der Jagd und dem Sport ergeben!"

Frank nahm Platz und gab sich Mühe, ihre Neugier zu befriedigen; er erzählte, daß er seit kurzem zum Zwecke des Studiums in der Hauptstadt weile und sich zur juristischen Laufbahn vorbereite. Wie manche junge und auch alte Leute, sprach Frank gern von sich — wie herrlich war es nun, einer Dame wie der Baronin von sich erzählen zu dürfen! Es dauerte nicht lange, da besann sich Graf Borowitzki, daß er eine wichtige Verabredung in der Nachbarschaft habe, und bat, die Herrschaften möchten ihn für kurze Zeit entschuldigen; er werde in einer Viertelstunde Frank wieder abholen. Man war allerseits mit diesem Vorschlage einverstanden. Als Borowitzki zurückkehrte, unterhielten sich die beiden immer noch lebhaft und schienen gar nicht bemerkt zu haben, daß der Graf fast eine Stunde abwesend gewesen war. Die Dame hatte inzwischen so viel von Franks Persönlichkeit, Familie und gesellschaftlicher Stellung erfahren, als sie zu wissen wünschte; und Frank hatte eine Einladung zu einem kleinen, intimen Mittagessen erhalten, nach welchem man gemeinschaftlich das Theater besuchen wollte.

Auf dem Nachhausewege war Frank in stillseliger Gemüthsverfassung, und verabschiedete sich mit vielen Dankesworten von seinem Begleiter.

„So weit wäre alles gut," überlegte dieser als er den Weg nach seiner Wohnung einschlug. „Der arme Narr ist augenscheinlich bis über die Ohren verliebt. Jetzt müßte mir's eigentlich mit „la belle cousine" glücken, und dürfte es wohl nicht allzu schwer fallen, sie zu erobern. Freilich, diese Engländerinnen sind eigen; es könnte auch mißrathen und für den Fall wäre es so übel nicht, die andere unschädlich zu machen, die mir im Wege steht. Fände sich nur ein Ausweg — einer, bei dem nichts zu riskiren ist! Nun, kommt Zeit, kommt Rath."

---

6. Kapitel.

Graf Borowitzki verweilte nicht lange in seiner Wohnung; ungeachtet des unfreundlichen Wetters — ein rauher Wind fegte durch die Straßen — begab er sich alsbald zu einem entlegenen Stadttheil, der seltsamer Weise den Namen Paradiesplatz führte, und klopfte zweimal an die Thür des Hauses No. 16 an. Es wurde sofort geöffnet und er trat in einen übelriechenden dunklen Hausflur; der Frau, die ihm geöffnet, nickte er zu, dann bestieg er die Treppe, die in den ersten Stock führte. Dort horchte er eine Weile an einer Thüre — Stimmengemurmel ließ sich hören — und trat dann ein. Es war ein ziemlich großes Zimmer, spärlich durch zwei Gasflammen erleuchtet; in der Mitte ein großer Tisch und um diesen herum, sowie um ein glimmendes Kohlenfeuer, saßen sieben bis acht Männer. Die Luft im Zimmer war dick und qualmig vom Rauch der Cigaretten. Als der Graf eintrat, erhoben sich die meisten der Anwesenden; einer jedoch blieb sitzen und streckte dem neuen Ankömmling nur die Hand entgegen. Es war ein alter Mann mit bartlosem Gesicht und langem grauen Haar; er saß an dem großen Tisch etwas abseits von den Uebrigen. „Ah! mein lieber Lobieski, Sie sind mir zuvorgekommen, wie ich sehe," begrüßte ihn der Graf, „wie geht es Ihnen? hoffentlich gut." Der Galizier erwiderte den Gruß höflich, aber gemessen, dann zog er die Uhr und sagte: „Es wird Zeit, unser Sitzung zu eröffnen. Wo ist Demitrieff? hat ihn niemand gesehen?" In diesem Augenblicke trat ein kleiner, blasser, schmächtiger Mann in's Zimmer, ohne Ueberzieher, nur mit einem etwas fadenscheinigen schwarzen Gehrock bekleidet; sein Haar, sowie Gesicht und Hände machten einen, wenn nicht gerade unsauberen, so doch ungepflegten Eindruck.

„Sie kommen spät, Herr Sekretär," empfing ihn Lobieski.

„Ich bitte, mich zu entschuldigen," war die Antwort, „ich kam vor fünf Minuten her, da aber ein Gendarm gerade patrouillirte, so hielt ich es für richtiger, mich nicht sehen zu lassen." „Sie thaten recht," bestätigte der Präsident; dann klopfte er zweimal laut auf den Tisch — sofort nahmen alle ihre Plätze ein; es waren ihrer zehn im Ganzen.

Wir befinden uns in einer Komiteesitzung des englischen Zweigvereins der Nihilisten.

Der Vorsitzende Lobieski erhob sich langsam von seinem Stuhle und wandte sich an den Grafen Borowitzki, der ihm gegenüber saß: „Meine Herren, wir haben uns heute zunächst mit der Frage zu beschäftigen: Was ist in letzter Zeit auf dem Gebiete der Propaganda für unsere Sache geschehen? Graf Borowitzki, ich bitte um Ihren Bericht."

Ohne aufzustehen, erwiderte der Graf: „Mein Vorschlag, in unsichtbaren Lettern zu drucken, hat Erfolg gehabt. Sehen Sie hier die Probe." Er zog aus der Brusttasche ein dünnes Blättchen, etwa so groß wie ein gewöhnlicher Briefbogen; dasselbe ging von Hand zu Hand. „Wie Sie sehen, sind drei Seiten mit einer Reklame für französische Handschuhe bedruckt; die vierte Seite erscheint leer. Halten Sie dieselbe aber an's Feuer, so wird der übliche Monatsbericht unseres Centralcomitees in bräunlichem Druck sichtbar."

Ein beifälliges Murmeln ging durch die Versammlung. „Wenn unsere Druckerei ein Verzeichniß derjenigen Personen erhielte, an die das Circular geschickt werden soll, so könnte dasselbe gleich von hier zur Versendung gelangen, was doch wohl viel einfacher wäre, als das ganze Packet nach Rußland zu senden."

„Ich bin anderer Ansicht," wandte Lobieski ein. „Meiner Meinung nach würden Briefe mit auswärtigem Stempel weit eher Aufsehen und Verdacht erregen. Ueberdies", fügte er mit einem Seitenblick auf den Grafen hinzu, „gibt das Comitee nicht gern das Namensverzeichniß aus den Händen." Borowitzki schwieg.

„Ist im Laufe des Monats eine direkte Botschaft an den Zaren gelangt?" fragte einer der Versammelten.

„Nein," entgegnete der Sekretär, der bisher noch nicht gesprochen hatte. „Es ist das ein äußerst schwieriges und gefahrvolles Unternehmen, da der betreffende Brief auf den Schreibtisch oder in das Ankleidezimmer des Kaisers gelegt werden muß; so etwas darf nicht zu oft versucht werden." „Wie steht's mit den Geldmitteln?" erkundigte sich ein anderer.

„Sie sind zur Genüge vorhanden," erwiderte Lobieski; „unser Fonds hat sich in letzter Zeit dadurch bedeutend vermehrt, daß das Centralcomitee beschlossen hat, einen beträchtlichen Theil seiner Gelder in England zu deponieren. Die Sicherheit ist gründlich geprüft und die monatliche Abrechnung genau revidiert worden. Hier sind die Belege."

(Fortsetzung folgt.)

handele, um eine viel stärkere Stellung einzunehmen. — Die Gesandten beschlossen in einer Zusammenkunft, das Archiv des Tsunglizamen wieder an die Chinesen auszuliefern.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **London**, 17. April. Eine Depesche der „Times" aus Middelburg vom 16. April meldet: Die Operationen in Ostransvaal haben begonnen. Schalk Burgher verlegte den Regierungssitz von Roossenekal nach Ermelo. Es sei wahrscheinlich, daß dort zwischen ihm, Botha, Steijn und Dewet eine Zusammenkunft stattgefunden habe. Die späteren Bewegungen Dewets und Steijns seien im Dunkel gehüllt.

* **London**, 17. April. Die „Birmingham Post" will wissen, daß die niederländische Regierung bei der englischen Regierung anfragen will oder bereits angefragt hat, ob England bereit sei, nach Beendigung des Krieges in Südafrika diejenigen gefangenen Buren aus St. Helena und Ceylon, welche nach Niederländisch-Indien übersiedeln möchten, dorthin zu befördern. Die niederländische Regierung soll nicht abgeneigt sein, den Buren in Niederländisch-Indien Land anzuweisen und in dieser Beziehung sich mit Krüger und dessen Schreiben in Uebereinstimmung befinden.

* **London**, 18. März. Die tägliche Verlustliste umfaßt für gestern 5 Tote, 9 Verwundete, einen Vermißten und 24 an Krankheiten Verstorbene.

* **Cradock**, 17. April. Aus Heilbron ist die Nachricht eingegangen, daß Andries Wessels noch lebt. Wessels begleitete seiner Zeit Morgendal als Friedensgesandter und sollte, wie damals gemeldet wurde, Morgenda's Schicksal getheilt haben und auf Befehl Dewet's erschossen worden sein.

* **Prätoria**, 18. April. (Reuter-Meldung.) Nach sorgfältig aufgestellter Schätzung betragen die Verluste der Buren im Monat März 200 Tote und 1000 Gefangene.

* * *

— **Ein katholischer Missionar über die Buren.** Vor einigen Tagen hat Pater Marchal, Oblatenmissionar in Transvaal, der von Anfang an den Truppen des Generals Botha als Feldgeistlicher gefolgt ist, zu Lille einen Vortrag über die Buren gehalten. Pater Marchal schilderte in beredten Worten die Kraft der Buren, die sie an erster Stelle aus ihrem tiefen Glauben und ihrem Vertrauen zu Gott schöpfen, dann aus ihrer Vaterlandsliebe. Zum Schlusse hob der Redner hervor, daß er auf den Endsieg der Buren vertraue. Der Krieg habe die Buren mit Katholiken in Berührung gebracht, die Hingebung und Opferwilligkeit der Missionare und Schwestern auf den Schlachtfeldern habe ihnen Bewunderung eingeflößt. Louis Botha habe sich gegen die Oblatenpatres, die mit seinem Kommando in den Kampf zogen, sehr dankbar gezeigt.

Provinzielles.

* **Aus Westfalen**, 17. April. Wie der ‚K. V.' mitgetheilt wird, hat ein Mitglied des Komitees für die Errichtung eines Kaiser-Wilhelm-Denkmals auf Hohensyburg auf eine persönliche Anfrage beim Hofmarschallamt in Berlin die Nachricht erhalten, daß die Theilnahme des Kaisers an der Enthüllungsfeier für Mitte Juli vorgesehen sei. Die Reise des Kaisers nach Westfalen sei in das Sommerprogramm bestimmt aufgenommen.

* **Herne**, 17. April. Plötzlich verschwunden ist der Angestellte eines hiesigen größeren Werkes. Obschon derselbe in Folge mangelhafter Befähigung nur eine untergeordnete Stelle bekleidete, verstand er doch, wie die „H. Ztg." meldet, den großen, einflußreichen Herrn zu spielen. Es ist ihm gelungen, mehreren Gewerbetreibenden 2c. die Ueberzeugung beizubringen, daß dieselben auf seine Verwendung hin mit dem Werke in geschäftliche Verbindung treten würden; aus Dankbarkeit wurden ihm mehrfach erhebliche Darlehen geleistet. Dies schwindelhafte Treiben kam allmählich ans Licht. Den verwerflichsten Vertrauensbruch verübte der Betreffende aber an seiner Braut, einer in Schlesien beheimatheten Waise, welche ihm zur Beschaffung der Aussteuer 1800 Mk. übergab. Die schöne Summe war in kurzer Zeit verpulvert und dazu benutzt worden, in der weiteren Umgegend den „Herrn Betriebsführer" mit Sekt und Rebensaft einzuführen. Bei späteren Debuts verschob er das Bezahlen; er steht nun bei mehreren Wirthen mit ganz netten Beträgen in der Kreide. Auch munkelt man von Veruntreuungen in der Stellung.

* **Langendreer**, 17. April. Auf der Strecke Witten-Langendreer sprang eine Frau heute Vormittag in der Nähe des hiesigen Bahnhofs vor eine in voller Fahrt befindliche Maschine. Der Frau wurden beide Beine gänzlich abgefahren. Die Unglückliche wurde nach Witten in's Krankenhaus transportirt. Wie verlautet, handelt es sich um die Frau Schmidt, deren Mann in Witten auf der Eisenbahnwerkstätte beschäftigt ist.

* **Ruhrort**, 17. April. Plötzlich verschwunden ist der Angestellte eines hiesigen Hotels explodierte dieselbe. Durch Sprengstücke wurden drei Bedienstete des betreffenden Restaurants verwundet, einer davon schwer.

* **Altenessen**, 17. April. Mordversuch und Selbstmord. Gestern Vormittag brachte ein in der Nähe des Bahnhofes wohnenden arbeitsscheues Individuum seiner Frau drei Schüsse im Gesicht bei und erschoß sich dann selbst. Die schwerverletzte Frau wurde dem Krankenhause zugeführt, doch soll Lebensgefahr ausgeschlossen sen. Ueber das Motiv der That ist noch nichts bekannt, doch sollen die Familienverhältnisse dort so gelegen haben, daß die Frau ihren Mann ernähren mußte.

* **Sterkrade**, 16. April. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Samstag bei der Windmühle von Baumeister in Buschhausen. Das dreijährige Kind des Genannten kam einem Windmühlenflügel zu nahe, wurde von demselben erfaßt und derart zugerichtet, daß es kurz darauf den erhaltenen Verletzungen erlag.

* **Cleve**, 17. April. Die schon seit mehreren Jahren beabsichtigte Kleinbahn zwischen hier und Emmerich soll dem Vernehmen nach bald zur Ausführung gelangen. Treten keine unvorhergesehenen Hindernisse ein, so wird mit den Bauarbeiten im Laufe des nächsten Monats begonnen werden können.

* **M.-Gladbach**, 16. April. Gestern wurde der Unterricht in der preußischen höheren Fachschule für Textilindustrie eröffnet. Die Anstalt ist die einzige preußische Fachschule für Baumwollen- und Halbwollen-Industrie.

* **Koblenz**, 17. April. Unsere Stadt wird nun auch ein Bischöfliches Konvikt erhalten. Gestern Nachmittag weilte der hochw. Herr Bischof von Trier in unserer Stadt, um den Kauf eines Grundstückes zu jenem Zwecke abzuschließen. Dasselbe liegt am neuen Kirchhofswege unmittelbar neben dem neuen Krankenhause der Barmherzigen Brüder.

* **Bonn**, 17. April. Ueber die Immatrikulation des Kronprinzen, die bekanntlich in Gegenwart des Kaisers am 24. d. M. hier stattfindet, sind bisher folgende Anordnungen getroffen worden: Der Kaiser und der Kronprinz werden mittags 12 Uhr am Eingang der Universität von Rektor und Senat empfangen und nach der Aula geleitet, wo die Immatrikulation vorgenommen wird. Der Kronprinz wird zunächst die Matrikel, die Erkennungskarte und das Destierbuch aus der Hand des Rektors empfangen und sich sodann in das Universitätsalbum einschreiben. Wie verlautet, wird der Kaiser bei der Einführung seines Sohnes eine Ansprache halten.

* **Boppard**, 17. April. Die Leiche des bei dem Bingener Nachenunglück ums Leben gekommenen Fräulein Ridder wurde gestern auf dem Bopparder Ufer gelandet. Damit sind sämmtliche Leichen der bei jenem Unglück umgekommenen Personen geborgen.

Kirchliches.

* **Münster**, 17. April. Ernannt: Theodor Carlé zum Lehrer am Collegium Augustinianum zu Gaesdonck; Anton Beckmann, Kaplan zu Duisburg, zum Präses des Collegium Josephinum zu Recklinghausen; Franz Kemper zum Studienpräfecten im Collegium Ludgerianum hierselbst.

* **Hülm**, Kreis Cleve, 16. April. Unser hochw. Herr Pfarrer Mauritz Anderheyden ist gestern nach kurzer Krankheit gestorben. Derselbe war am 12. Okt. 1841 zu Rindern geboren und am 21. Dezember 1871 zum Priester geweiht. Er wirkte zuerst als Hülfsgeistlicher in Heessen, Walbeck und Haldern, war dann Kaplan in Cranenburg und wurde am 25. Juli 1890 zum Pfarrer hierselbst ernannt. R. I. P.

Aus Nah und Fern.

* **Berlin**, 17. April. Als heute Nachmittag in der katholischen Michaelskirche eine Singprobe stattfand, erfolgte aus bisher unaufgeklärter Ursache eine Explosion. Die Kreuzgewölbe des linken Seitenthurmes und die Bedachung sind vollständig zersprengt, sämtliche Kirchenfenster und der hintere Theil der Orgel sind zerstört. Zwei Knaben und ein Soldat sind schwer verletzt.

* **Berlin**, 17. April. Die Explosion in der Michaelskirche erfolgte an der Rückseite des linken Orgelflügels in dem Augenblick, als ein Soldat des Alexanderregiments bei der Gesangsübung des Knabenchores die Orgelbälge trat. Der Raum hinter der Orgel wurde völlig auseinandergerissen und das Dach des Thurmes gesprengt. Die Zahl der verletzten Knaben steht noch nicht fest. Der Soldat gelangte trotz der schweren Verletzung noch über die schmale Treppe, die zum Orgelchor führt, bis an den Eingang der Kirche, wo er unmittelbar nach der Explosion aufgefunden wurde. Eine Gasexplosion kann nicht stattgefunden haben, da die Gasleitungen und die Hähne intakt sind. Die Aufräumungsarbeiten der Feuerwehr wurden vorläufig eingestellt, um die Untersuchung nicht zu beeinträchtigen. Der Soldat ist in das Krankenhaus gebracht worden, ist aber noch nicht vernehmungsfähig.

— **Berlin**, 17. April. Bei dem Gewitter, das sich gestern Nachmittag über Berlin entlud, wurde der Hausdiener im Kunstgewerbe-Museum, Wilhelm Peterwitz, bei Benutzung des Fernsprechers vom Blitz getroffen und am Körper gelähmt; er wurde sofort zum Krankenhause geschafft.

* **Berlin**, 18. April. Der Oberstabsarzt Prof. Kohlstock, hervorragend bekannt durch seine Thätigkeit in den deutschen Kolonien und durch die mit Prof. Koch durchgeführte Bekämpfung der Rinderpest in Südafrika, starb am 15. ds. in Tientsin an Blutvergiftung in Folge Unterleibstyphus.

— **Stargard**, 17. April. Einen merkwürdigen Fund machte der „Ostseezig." zufolge der Militärinvalide Kallwaß aus Bütow. Er hatte am 3. Juli 1866 vor Königgrätz als Soldat der 4. zwölfpfündigen Batterie des 2. Artillerieregiments eine Gewehrkugel in den rechten Oberarm erhalten. Später als Invalide entlassen, litt er Jahrzehnte lang an der Verwundung. Im Jahre 1895 wurde der Arm wieder sehr schlimm, und seit der Zeit kurierte Kallwaß herum. Als er kürzlich den Arm badete, sieht etwas Hartes aus dem Fleisch hervor, er zieht daran und — holt die Kugel heraus, die sich ihm vor 35 Jahren in den Arm bohrte.

— **Hamburg**, 18. April. An Bord des Postdampfer „Graf Waldersee" wurde der steckbrieflich verfolgte Kassirer Baumert, welcher der Stadtkasse von Karbinz 13 000 Gulden unterschlagen hatte, verhaftet, als er das Schiff verlassen wollte.

— **Bremen**, 17. April. Bei einem bulgarischen Auswanderer, der hier mehrere Tage mit 35 Landsleuten wohnte, wurden nach der „Weser-Zeitung" Blattern festgestellt. Er ist in eine Krankenanstalt gebracht, die übrigen sind unter Beobachtung gestellt Die Medizinalbehörde traf sofort die entsprechenden Maßregeln.

— **Kassel**, 17. April. Der Großhändler Hermann Rubenson wurde von der elektrischen Straßenbahn überfahren und schwer verletzt.

— **Hanau**, 17. April. Die Höhen des Taunus und des Rhöngebirges sind seit gestern mit Schnee bedeckt.

— **Speier**, 17. April. Die Kaisergräber im Dom zu Speier sollen nach ihrer genauen Erforschung nunmehr ein würdiges Grabmal erhalten. Nach dem ausgearbeiteten Plane werden die Gebeine der fünf Salier-gräber und der fünf Königsgräber in je einem aneinanderstoßenden Blocke gebettet, während der Sarg Heinrichs V. und der Sammelsarg, der die nicht bestimmbaren Ueberreste aufnimmt, in je einer Flachnische in der Nord- und Südwand der aufzuführenden Krypta untergebracht und die Bischofssärge links und rechts vom Altar in Flachnischen nach Art der Kloster-begräbnisse in die Westwand eingeschoben werden. Um den quadratischen Gesammtblock, von dessen Ecken und Seiten aus sich einfache Pfeiler erheben, zieht sich ein Umgang, darüber bauen sich Tonnengewölbe auf, die über dem Gräberblock einfachen Kreuzgewölben Platz machen. Der Stil soll natürlich ganz dem Dom angepaßt werden, durch Inschriften sollen die Gräber für jedermann erkenntlich gemacht werden.

— **Ajaccio**, 17. April. In dem Städtchen Campi kam es aus bisher unbenannten Anlaß zu einer blutigen Rauferei, bei welcher der Bürgermeister und drei andere Personen getötet und einige verwundet wurden.

— **Rom**, 18. April. Der Ausstand des Personals der „Navigazione Generale Italiana" in Genua und Livorno dauert fort, ohne daß es zu irgend einem Zwischenfalle gekommen wäre. Die Gesellschaft nahm Matrosen aus Sardinien an. — Zanardelli empfing die Abordnung der ligurischen Rheder, die ihm über den Stand der Dinge Bericht erstatteten und gleichzeitig Vorschläge zur Verständigung machten. Zanardelli empfahl den Rhedern, bei dieser versönlichen Haltung zu bleiben.

— **Petersburg**, 18. April. Bei Saratow an der Wolga fuhren 14 Cisternen-Waggons, die von der Maschine sich losgerissen hatten, auf einen Personenzug. 4 Personenwagen und 1 Postwagen wurden zertrümmert. 5 Personen getötet, 6 schwer und 15 leicht verletzt.

— **Johannesburg**, 17. April. In der Grube Gledenhuis-Diepmin riß heute das Seil des Förderkorbes, in welchem Eingeborene sich befanden; 26 Eingeborene wurden getötet.

— **Paris**, 16. April. Ein Raubmordversuch gegen eine alleinwohnende Dame hat in der Nacht vom Freitag zum Samstag in der eleganten Avenue Henri-Martin in Paris eine gewaltige Aufregung hervorgerufen. In dem Hause Nr. 29 bewohnt ein Fräulein Kolb das sehr luxuriös ausgestattete zweite Stockwerk. Die Dame ist sehr vermögend; sie besitzt ein Grundstück in Maisons Laffitte, das auf zwei Millionen geschätzt wird, und ihre Diamanten sollen einen Werth von 800,000 Francs repräsentiren In ihrem Dienste stehen zwei Zofen, von denen die eine auswärts, die andere im sechsten Stockwerke des Hauses schläft. Fräulein Kolb war am Freitag ziemlich spät heimgekehrt und hatte sich, nachdem sie die Dienstmädchen verabschiedet und die Thüren der Wohnung sorgsam geschlossen hatte, zur Ruhe begeben. Gegen 3 Uhr morgens wurde sie durch ein ungewöhnliches Geräusch aus dem Schlummer geschreckt. Sie drückte sofort auf den hinter ihrem Bette befindlichen Knopf und das Zimmer erstrahlte im blendendsten elektrischen Lichte. Bevor sie aber Zeit hatte, sich Rechenschaft abzulegen, stürzte ein Mann in Hemdsärmeln, dessen Gesicht durch schwarze Gaze verhüllt war, auf sie und hieb mit einem langen Wuste, der sich später als ein mit Sand gefüllter Sack erwies, auf die Dame ein. Diese rief gellend um Hülfe und schützte sich gegen die Schläge mit dem Kopfkissen, wobei der Sandsack zerriß. Der Mörder packte darauf eine Kupfervase und hämmerte damit auf den Kopf der Unglücklichen los, die nur durch ihr sehr dichtes Haar davor bewahrt wurde, daß ihr der Schädel gespalten wurde. Da sie immer weiter schrie, schlug der Mordbube mit einem Wasserglase nach ihr; dasselbe zerbrach, und die Splitter drangen Fräulein Kolb in die Wangen und in den Hals. Sie raffte alle ihre Kräfte zusammen und sprang aus dem Bette, um, vom Blutverluste überwältigt, an der Thüre zum Vorzimmer zusammenzubrechen. Ihre Hülferufe waren vernommen worden, und von allen Seiten eilten Leute aus dem Hause herbei. Der Mörder flüchtete in das Toilettenkabinett, während Polizisten herbeigeholt und alle Ausgänge zu der Wohnung bewacht wurden. Darauf wurden die Beamten durch die Hintertreppe in die Küche von dem Portier geführt und drangen so in die Wohnung. Fräulein Kolb glaubte bei ihrem Nahen erst, der Mörder wollte sie aufs neue überfallen und bat flehentlich um Schonung ihres Lebens. Nur mit Mühe konnte die furchtbar Zugerichtete von ihren Rettern beruhigt werden. Der Mörder wurde von den Polizisten in dem Toilettenkabinett, ruhig auf einem Stuhle sitzend, gefunden; er verband sich eine Wunde, die er sich durch einen Splitter des zertrümmerten Glases zugezogen hatte. Er leistete nicht den geringsten Widerstand und sah die Beamten, die, die Revolver in der Hand haltend, ihn von hinten überfielen und packten, mit einem verächtlichen Erstaunen an. Auf alle Fragen erwiderte er mit großem Gleichmuthe: „I dont understand. I wout speak." (Ich verstehe nicht. Ich will nicht sprechen) Sein Accent ließ keinen Zweifel darüber zu, daß man es mit einem Stockengländer zu thun hatte. Er ist ein kleiner, starkgebauter dicker Mann, zwischen vierzig und fünfzig Jahren, rothhaarig, mit hartem schneidendem Blicke. Den auf ihn mit Fragen eindringenden Dolmetschern im Kommissariate und im Polizeidepot, in das er sofort überführt wurde, antwortete er kurz, er heiße Eduard Smith, sei Engländer und 46 Jahre alt. Weiter ist aus ihm bisher nichts herauszubekommen gewesen.

— Schifffahrt. Das abgelaufene Jahr hat der deutschen Schifffahrt einen neuen Triumpf gebracht. Während noch vor wenigen Jahren englische Gesellschaften, vornehmlich die Cunard-Linie, in der Beförderung von Kajütspassagieren nach den Vereinigten Staaten die erste Stellung einnahmen, sind dieselben jetzt auch hierin durch die deutsche Rhederei bei weitem überflügelt worden. Der Nordd. Lloyd in Bremen steht dabei an der Spitze der deutschen Rhedereien, indem derselbe im Jahre 1900 die ungeheure Menge von 253 225 Passagieren auf seinen Schiffen beförderte; das bedeutete einen Zuwachs von 56 000 Passagieren gegen das Jahr 1899. Für das Ansehen, welches der Norddeutsche Lloyd und die deutsche Schifffahrt überhaupt im gesammten Ausland besitzt, ist diese Ziffer charakterisch, denn sie beweist, daß die Angehörigen aller Nationen der Erde mehr und mehr die deutsche Linie jeder anderen Beförderung vorziehen.

— Das Pariser Leihhaus. Der Tod des ehemaligen serbischen Königs ruft eine mit dem Pariser Leihhaus verknüpfte Erinnerung ins Gedächtniß. Denn bekanntlich hat Milan, als er in Paris weilte und eines Tages besonderes Unglück im Spiel hatte, seine Krone in Mont de Piete verpfändet. Statten wir diesem Wohlfahrtsinstitut einen kurzen Besuch ab. Wir betreten den inneren Hof und gehen am Thurm Philippi Augusta vorbei, indem sich ein Thurm des alten Paris befand. Dort werden jetzt Matratzen untergebracht, die vorher in einem Trockenofen sorgfältig desinfizirt worden sind; dieser Ofen steht in einem großen unterirdischen Feuerungsraum. Steigt man eine Treppe tiefer hinab, so steht man vor mächtigen Gewölben mit schweren eisernen Thüren, die, wie in der Banque de France, nur mit Hilfe von drei Personen geöffnet werden können. Die Gewölbe selbst sind massive Kästen, die Juwelen im Werthe von 300 000 bis 445 000 Francs bergen, unter anderen eine kleine Schachtel mit einem Perlenhalsband, das mit 130 000 Francs belehnt wurde. In dieser Höhle Ali Baba's schlummern kostbare, gegen Diebe und Feuersgefahr wohlgeborgene Schätze, beim geringsten beunruhigenden Gerücht könnte alles unter Wasser gesetzt werden. Im ersten Stockwerk ist eine wahre Galerie von Broncegegenständen untergebracht; in dem zweiten Stocke befindet sich der Saal, in dem die Pfänder ausgelöst werden können. Wir gehen weiter und bleiben in einem Saale erstaunt stehen. Sind wir in einem Musikconservatorium? Da hängen alle möglichen Instrumente: Pistons, Trompeten, Guittarren und Posaunen und friedlich daneben Wärmeflaschen, Samoware und Kasserolen. Die nach dem Hofe zu gelegenen Räume sind bis auf den letzten Winkel mit Fahrrädern vollgestopft. Der Mont de Piete hat auch unlängst angekündigt, daß eine große Anzahl Räder, die nicht ausgelöst wurden, wegen Raummangel verkauft werden. Le Monde Illustré verweist auf das interessante Werk des gegenwärtigen Direktors über den Mont de Piete, dem wir folgende interessanten Aufschlüsse entnehmen. Darlehen auf bewegliche Habe wurden zuerst im Jahre 1892 gegeben; seitdem hat die Anstalt mehr als 83 Millionen geliehen. Alle Pfandhäuser von Frankreich und Algier zusammen leihen gegenwärtig 100 Mill. Francs für Pfänder, die nur einen Werth von 5 Mill. Francs repräsentiren. Die Versetzenden lassen sich nach ihren Berufsarten folgendermaßen klassificiren: 53,570 Beamte, 48,318 Arbeiter, 46,972 Geschäftsleute oder Fabrikanten und 19,775 Rentner. An Werthpavieren sind 95,892 Pfandbriefe der Stadt Paris und 81,419 Obligationen der Bodenkreditbank deponirt. Bei einem Vergleich der Ziffern der entliehenen Summen mit der der Bevölkerung kommt man zu dem überraschenden Ergebniß, daß Paris keineswegs, wie man vielleicht meinen könnte, die Stadt ist, in der am meisten versetzt wird.

— Amtlich für tot erklärt und doch noch am Leben ist, wie der „Elsäff. Courier" berichtet, ein Sohn des Dorfes Oberbergheim. Der Mann, dem dies Schicksal widerfuhr, heißt Fleck und reist als Zuckerbäcker durch die Welt, wobei ihm eines schönen Tages seine Papiere gestohlen wurden. Der Spitzbube aber war krank, kam in ein französisches Spital und segnete als unser Fleck das Zeitliche. Die Behörde machte der Heimathgemeinde des Verstorbenen die Mittheilung, Fleck sei tot; man betrauerte den Verstorbenen und betete für seine Seelenruhe. Da traf mit einem Male ein Brief des Toten bei seinem Bruder ein, geschrieben aus einem Gefängnisse des Oberelsaß, der bittere Klagen führte, daß man ihn, den Zuckerbäcker, aufgegriffen habe, weil er keine Ausweispapiere hatte, und daß er nun im Loch sitze. Man möge doch für die erforderlichen Schriftstücke sorgen. Ob der Mann nun auf seinen Totenschein hin freigelassen wird?

— Der kostbarste Zaun der Welt ist im Besitze des Czaren Nicolaus. Vor wenigen Monten erst ist dieses monumentale Gitter bis in seine letzten Details vollendet worden. Es umgibt den zu einem Garten umgewandelten mächtigen Platz an der freien Seitenfront des Winterpalais in Petersburg und hat eine Bauzeit von länger als 5 Jahren erfordert. Die Kosten betragen über eine Million Rubel. Das Material ist rother finnischer Granit und Sandstein und Schmiedeeisen. Das Eisengitter, dessen prächtigste Stücke auf der Pariser Weltausstellung die Bewunderung der Kenner erregten, ist auf einem über zwei Mann hohen Steinunterbau aufgesetzt und durch Säulen desselben Materials, die wiederum mit einer Eisendekoration gekrönt sind, in regelmäßigen Abständen unterbrochen. In der Mitte der auf diese Weise gebildeten Abschnitte befindet sich abwechselnd der russische Adler und das kaiserliche Monogramm. Die starke Vergoldung, die diese Theile tragen, läßt sie aus der Harmonie des Ganzen in etwas auffallender Weise heraustreten. Doch dürfte dies mit der Zeit verschwinden. Im übrigen ist der Eindruck dieser in ihrer künstlerischen Composition vollendeten Garteneinzäumung ein selten schöner und in jeder Hinsicht befriedigender. Ohne überladen zu sein, zeigt sie sowohl in dem verwendeten Material wie in der Ornamentik eine so reiche Pracht, daß Leute, die darüber zu reden berechtigt sind, in voller Ueberzeugung behaupten: Es ist der prachtvollste, großartigste Gartenzaun der Welt, der hier geschaffen worden ist.

— Ohm Krügers Doppelgänger. Eine eigenartige Szene spielte sich dieser Tage in dem volkreichen Viertel von Antwerpen ab. In diesem wohnt ein alter Schankwirth, der eine erstaunliche Aehnlichkeit mit dem Präsidenten Krüger hat und sich deshalb einer besonderen Achtung unter seinen Nachbarn erfreut. Diese gründeten in seiner Kneipe einen Verein, den sie „De Transvaalsche Toppers" nannten. Letzthin hatte der Verein seine Fahnenweihe und veranstaltete einem Umzug durch die Stadt mit Musik; dem Zuge vorauf schritt ein Greis mit weißem Bart, mit einem hohen Hut und langem Rock. In dem Viertel verbreitete sich das Gerücht, Krüger wäre erschienen und nehme an dem Umzuge theil. Sofort schloß sich eine ungeheure Menge dem Zuge an. Obwohl alle sahen, daß es sich um einen Krüger „made in Belgium" handele, that dies der Begeisterung keinen Abbruch: im Gegentheil, alles schrie: „Es leben die Buren!" Und als die Musik die Transvaalhymne intonirte, erreichte die Begeisterung ihren Höhepunkt. Man brachte dem Doppelgänger Ohm Krügers eine große Ovation, der, selbst ergriffen, würdig die Menge grüßte.

× Vom Fischhandel in der Charwoche. Etwa 2½ Millionen Pfund frische Seefische wurden in der diesjährigen Charwoche von Geestemünde, Bremerhaven und Nordenham aus ins Binnenland versandt. Ein so bedeutender Umsatz ist bisher noch niemals erreicht worden. Die Osterzeit, speciell die Charwoche, bildet für den Fischhandel infolge des erheblich gesteigerten Konsums in den katholischen Gegenden die Hochsaison, und so ist der alljährlich wiederkehrende riesige Umsatz gerade in dieser Zeit zu erklären. Nach Möglichkeit richten denn auch die Fischdampferführer ihre Fangreisen so ein, daß sie an den beiden ersten Tagen der Charwoche ihre Fänge an den Markt bringen können, da dann stets eine außerordentlich starke Nachfrage nach allen Fischarten herrscht und in der Regel hohe Preise in den Auktionen erzielt werden. Der Gesammterlös des diesjährigen Charwochenumsatzes der drei Fischmärkte an der Unterweser ist mit 370 000 bis 400 000 Mark eher zu niedrig als zu hoch geschätzt. In Geestemünde allein wurden z. B. am Montag und Dienstag der Charwoche für nicht weniger als 10 200 Mark Fische verkauft. 14 vollbeladene Fischsonderzüge mit 15 Wagenladungen lose und 12 888 in Körbe à 100 Pfund verpackten Fischen gingen an den ersten 3 Tagen der Charwoche von Geestemünde nach allen Gegenden des Deutschen Reiches an etwa 8850 Besteller ab. Von Bremerhaven wurden an den genannten Tagen 75 Waggons mit 3305 Körben Fischen versandt, während das Charwochengeschäft der Deutschen Dampffischereigesellschaft „Nordsee" in Nordenham sich auf rund 142 000 Mk. belief bei einem Umsatz von etwa 1 200 000 Pfund Fische, die die eigenen Dampfer der Gesellschaft anbrachten. Günstig beeinflußt wurde das Geschäft in diesem Jahre namentlich auch durch reiche Fänge, die von den Fischdampfern auf den außerordentlich ergiebigen Fischgründen bei Island gemacht wurden. Die einzelnen Fänge schwankten dort zwischen 700 bis 1500 Centnern.

— „Das Geheimniß des Zaren" ist eine kurze Mittheilung überschrieben, die wir in einem Brüsseler Blatte finden. Man könnte diese Ueberschrift für den Titel eines Kolportageromans halten, es scheint sich dabei jedoch um eine authentische Geschichte zu handeln. Im Zarenpalast zu Gatschina, der ehemals der Lieblingswohnsitz des Zaren Alexander III. war, befindet sich ein kleines historisches Museum, in dem unter anderen kostbaren Dingen ein großer, mit Eisen beschlagener Koffer aufbewahrt wird, dessen Schlösser von dem unglücklichen Zaren Paul I. verschlossen und versiegelt wurden. Auf dem Koffer befindet sich, von der Hand des Zaren selbst geschrieben, folgende Inschrift: „Zu öffnen 100 Jahre nach meinem Tode." Paul I. starb 1801, und am 6. Mai d. J. soll der geheimnißvolle Koffer im Beisein der ganzen Zarenfamilie geöffnet werden.

— Ein Geizkragen. „An Euerm Stammtisch muß es doch fidel zugehen, da sitzt ja jeden Abend der berühmte Humorist Schulze." — „Ach, der schäbige Kerl, der erzählt die Redactionen zurück

schädige Kerl, der erzählt nur die Scherze, die ihm die Redactionen zurückgeschickt haben."

Schwurgerichts-Verhandlungen.

(*) Münster, 17. April.

Dritter Verhandlungstag. — Dritter Fall.

Der Schmied und Schlosser Friedrich Einhaus aus Herford, geboren am 28. Oktober 1869, unverheirathet und bereits 12 Mal wegen Bettelei, öffentlicher Gewaltthätigkeit, Raubes, Landstreichens, Hausfriedensbruchs, Diebstahls usw. mit zusammen 6 Jahren und 5 Monaten schweren Kerkers, 6 Jahren 6 Monaten und 10 Tagen Gefängniß und 68 Tagen Haft vorbestraft, stand heute wegen Todtschlags mit vorsätzlicher Ueberlegung vor den Schranken des Gerichts. Der Angeklagte hat ein wildbewegtes Leben hinter sich. Die sorgende Mutter ist ihm früh durch den Tod entrissen worden, und der schwächliche Vater hat es nie verstanden, seinem Sohne eine vernünftige Erziehung zu geben. Die Behörde mußte ihn dem Vater wegnehmen und weiter erziehen lassen. Nach seiner Entlassung aus der Schule kam er bei einem Schmiedemeister in die Lehre, dem er jedoch nach einiger Zeit wieder entlief. Er begann nun ein unstetes Wanderleben durch Deutschland, Oesterreich 2c. Da er durch Betteln seinen Lebensunterhalt nicht mehr fand, verlegte er sich auf Diebstahl und Raub, weshalb er zuerst mit 15 Monaten und später mit 5 Jahren schweren Kerkers seitens der österreichischen Gerichtsbehörde bestraft wurde. Im Herbst 1896 wurde der Angeklagte bereits wieder in Bielefeld und Dortmund wegen Diebstahls bestraft. Damals kamen in der Umgegend von Bielefeld und in Bielefeld selbst fortgesetzt größere Diebstähle vor, denen man lange nicht auf die Spur kommen konnte. Der Thäter war der unter dem Namen der „dicke Fritz" bekannte Angeklagte, der seine auf den Raubzügen gesammelten Sachen nach Herford brachte und sie dort zu verkaufen suchte. Zur Aufdeckung dieser fortgesetzten Diebstähle gelang es endlich der Bielefelder Polizei, auf die Aussagen eines gewissen Berger hin, den Angeklagten Einhaus verhaften zu können. Die Untersuchung ergab denn auch die Schuld desselben und führte zu der Verurtheilung des Angeklagten zu 5 Jahren Gefängniß. Der Angeklagte betheuerte damals wiederholt, der Thäter nicht gewesen zu sein, jedoch widerlegten ihn die Aussagen einer ganzen Reihe Zeugen. Aus der damaligen Verhandlung stammte denn auch des Angeklagten Haß gegen den Hauptbelastungszeugen Berger. Dem Transporteur und mehreren Gefangenen im hiesigen Gefängniß gegenüber gab er diesem Hasse auch unverhohlen Ausdruck und bemerkte mehr als einmal, daß dieser Berger noch „daran glauben" müsse. Am 30. Januar ds. Js. wurde nun Berger, der wegen Diebstahls zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt worden war, in die hiesige Strafanstalt eingebracht. Der Angeklagte erkannte ihn bald wieder, und schon am folgenden Tage brachte er seine Rachegelüste zur Ausführung, indem er dem Berger auf den Abort nachging und ihm dort sein Schustermesser mehrere Male in den Leib stieß.

Der Angeklagte leugnete, die ihm zur Last gelegten Diebstähle begangen zu haben; auch will er nicht die Absicht gehabt haben, den Berger zu töten. In einem Wortwechsel habe ihm der Getötete zugerufen, er (Einhaus) sei ein Lump, und in der hierdurch verursachten Aufregung habe er den Berger gestochen.

Es wird sodann in die Beweisaufnahme eingetreten.

Der Kriminalkommissar Schroeder-Bielefeld bekundet: Im Jahre 1896 wurden in Bielefeld verschiedentlich größere Diebstähle ausgeführt. Am 20. Mai 1899 erst erfuhren wir, daß der Thäter wahrscheinlich der unter dem Namen „Dicker Fritz" bekannte Friedrich Einhaus in Herford sei. Es ergab sich, daß die auf den Thäter gemachten Beschreibungen genau mit dieser Persönlichkeit übereinstimmten. Ich fuhr daraufhin nach Herford, woselbst ich auch den Berger traf, der mich in ganz bestimmter Weise auf den Einhaus aufmerksam machte. Ich traf Einhaus am Bahnhof, verhaftete ihn und brachte ihn geschlossen nach Bielefeld. Bei der Vernehmung erkannten ihn Berger, Nolting und Braehler ganz bestimmt wieder. Damals schon erklärte er: „Es mag kommen, wie es will. Wer mich verrathen hat, der soll sterben", und knirschte dabei mit den Zähnen. Der Angeklagte erklärt hierauf, er habe diese Worte niemals gebraucht. Der Kriminalsergeant Pieper-Herford hatte bei dem Angeklagten Dienst als Gefangenwärter. Einhaus war sehr verbissen und renitent und sagte, er sei verrathen, und der Berger sei der Verräther; er mache ihn tot, wenn er ihn träfe. Als er zufällig mit Berger zusammentraf, erklärte er dem Kriminalsergeanten gegenüber: „Das ist der, der mich verrathen hat." Der Angeklagte leugnet auch hier wieder.

Die Gefangenen Boßmann, Söte, Bach, Vollmer, Vieseyer, Dietz, Poltklaesiner, Wein, Schürmann, Kaminzki, Memmeler, Wiemann, Westermann u. a. bezeugen übereinstimmend, daß Einhaus wiederholt Aeußerungen gethan habe, wonach er den Berger niederstechen wolle.

Der Gefangene Lehmkuhl erzählt: Am 31. Januar ds. Js. kamen wir morgens aus der Kirche. Ich ging darauf mit mehreren Gefangenen zum Abort, wo sich auch Berger befand. Bald darauf erschien auch Einhaus, der auf den Abort zuging und dort den Berger traf. Nach kurzem Wortwechsel stach Einhaus auf Berger mehrmals ein. Berger stürzte zurück und sank in einer Ecke zusammen.

Der Aufseher Funke hatte zur Zeit der That Dienst. Er sprang, nachdem er gerufen worden war, hinzu und riß den über Berger gebeugten Mörder fort, um ihn zum Zwinger abzuführen. In dem Zwinger war damals auch der kommissarisch vernommene Zeuge Kanitz, zu dem Einhaus äußerte: er habe Berger drei Mal in den Unterleib gestochen, damit er sterben müßte. Sein Kopf werde wohl „schwimmen" müssen, das sei ihm aber einerlei, das sei der leichteste Tod. Und damit habe er zu singen begonnen.

Aus dem Gutachten der Herren Aerzte war zu entnehmen, daß der Ermordete an Verblutung in Folge der großen, meist am Oberschenkel befindlichen Wunden, schon bald nach Anlegung des ersten Verbandes starb.

Sodann folgten die Plaidoyers des Herrn Ersten Staatsanwaltes Ehrenberg und des gerichtlicherseits bestellten Vertheidigers, Herrn Rechtsanwalts Löbker, welcher die Frage aufwarf, ob man in diesem Falle nicht den § 226 des Str.-G.-B. (Körperverletzung mit Todeserfolg) in Betracht ziehen müsse.

Nach erneuter Verhörung der Zeugen Lehmkuhl, Bockenkamp, Preis, Böttcher, Euing und Funke fügte der Vorsitzende auf Antrag des Vertheidigers der Hauptschuldfrage noch die Frage nach Körperverletzung mit Todeserfolg hinzu. Die Geschworenen bejahten nach 3/4stündiger Berathung die Frage nach vorsätzlicher Tötung. **Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zum Tode.** Der Angeklagte hörte das Todesurtheil anscheinend gleichgültig an.

Neueste Meldungen.

* **Berlin,** 18. April. „Wolffs Bureau" meldet aus Peking vom 18. d. Mts.: Der von Walbersee bewohnte Theil des Kaiserpalastes, einschließlich des Asbesthauses ist **völlig abgebrannt. Walbersee wurde mit knapper Noth durch ein Fenster des Asbesthauses gerettet. General v. Schwarzhof wird vermißt,** er ist anscheinend beim Wiederbetreten der Brandstäte umgekommen, nachdem er bereits ins Freie entkommen war. Sonstige Unglücksfälle sind bisher nicht bekannt geworden. Das Feuer soll in der Wohnung des abwesenden Majors Lauenstein ausgebrochen sein. **Es wird Brandstiftung vermuthet.**

* **Berlin,** 18. April. Die „Nationalztg." erfährt, der Handelsminister habe sich bereits an einzelne Persönlichkeiten mit der Anfrage gewandt, ob sie geneigt seien, einer Enquête über die Revision des Börsengesetzes beizutreten.

* **Stuttgart,** 18. April. In der Abgeordnetenkammer erklärte gestern der Minister des Innern, Pischeck, die württembergische Regierung stehe der Errichtung von Arbeiterkammern durchaus freundlich gegenüber, betrachte aber ein einseitiges Vorgehen Württemberge als nicht loyal gegenüber den anderen Bundesstaaten.

* **Wien,** 18. April. Den gestrigen Tag widmete der deutsche Kronprinz wieder Besichtigungen. Er erscheint überall unangemeldet und benutzt mit Vorliebe Miethwagen. Nachmittags nahm der Kronprinz an einem Mahle beim Großherzog Otto in dessen Palais im Augarten Theil. Abends wohnte er in der kaiserlichen Loge der Vorstellung im Burgtheater bei, wo Calderon's „Zwei Eisen im Feuer" in der Bearbeitung von Abler zur Darstellung gelangte.

* **Wien,** 18. April. Der deutsche Kronprinz ist um 7,45 Uhr heute morgen mittels des Hoffonderzuges nach Berlin abgereist. Am Bahnhof waren zur Verabschiedung anwesend, der deutsche Botschafter Graf zu Eulenburg, das Personal der deutschen Botschaft und der dem Kronprinzen zugetheilte Ehrendienst.

* **London,** 18. April. Der „Standard" meldet aus Tientsin vom 17. d. M.: Es bestätigt sich, daß die Chinesen einen Theil der Eisenbahn jenseits von Paotingfu zerstört haben. Dem Vernehmen nach fand ein leichtes Gefecht statt. Von Tientsin aus wurden Verstärkungen entsandt. Nachrichten aus vertrauenswürdiger chinesischer Quelle zufolge entschloß sich der General Ma, die Feindseligkeiten wieder zu beginnen.

* **London,** 18. April. Die „Times" melden aus Buenos-Aires von gestern: Es besteht kein Grund zu Befürchtungen bezüglich der Beziehungen zwischen Chile und Argentinien. Gewisse wegen des strittigen Territoriums entstandene Schwierigkeiten werden zweifellos in befriedigender Weise geregelt werden.

Lokales.

Bocholt, 19. April.

(JD) Einen hochinteressanten Vortrag über das Thema „Im Hochgebirge" hielt am gestrigen Abend der hochw. Herr Caplan Schütte im katholisch-kaufmännischen Verein. Die Beschreibung einer Wanderung von Meran durch das Schnalserthal, über das Hochjoch und durch das Oetzthal bis zum Inn bot des Interessanten gar viel und gab dem Redner Veranlassung, Land und Leute des herrlichen Tirol in kurzen, scharfen Strichen zu zeichnen. Der Vortrag fand bei den ziemlich zahlreich erschienenen aktiven und inaktiven Mitgliedern des Vereins lebhaften Beifall.

⊙ Recht stark in Anspruch genommen war am Dienstag die Telegraphenlinie von Bocholt nach Essen-Ruhr. An ein und dieselbe Adresse sollen an diesem Tage von hier aus nicht weniger als 137 Telegramme abgesandt worden sein.

⊙ In das hiesige St. Agnes-Hospital überführt werden mußte am Donnerstag eine Fabrikarbeiterin von hier, welche in der Wohnung ihrer Eltern mehrere Scheiben eingeschlagen und sich dabei schwere Verletzungen an der rechten Hand zugezogen hatte.

(*) Soldatenfahrpreis. Vom 1. April ds. Js. ab ist bekanntlich durch Bundesrathsbeschluß auf den deutschen Eisenbahnen der Fahrpreis für die Angehörigen des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts von 1,5 Pfennig auf einen Pfennig für das Kilometer ermäßigt worden. Die preußische Eisenbahnverwaltung hat sich zur Verhütung von Irrthümern veranlaßt gesehen, darauf hinzuweisen, daß diese Ermäßigung nicht zur Anwendung gelangt in den Fällen, in denen nach den Personentarifen Civilpersonen Anspruch auf Beförderung gegen die Lösung von Militärfahrkarten haben z. B. bei Gesellschaftsfahrten, Ausflügen zu wissenschaftlichen Zwecken, Schülerausflügen, Reisen von Kindern in Ferienkolonien, Reisen von Mitgliedern öffentlicher Krankenpflege-Vereine, mittellosen Kranken und dergl. In allen diesen Fällen bleibt es bei dem bisherigen Fahrpreis von 1,5 Pfennig für das Kilometer.

Bocholter Almanach pro 1901.

2. Aufl. Reichhaltiger und billiger Taschenkalender. Preis pro Stück 20 Pfg. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Druck u. Verlag von **J. & A. Temming, Bocholt.**

Bei **nassem Wetter** schmieren jetzt die meisten Frauen die Schuhe ihres Haushalts nur noch mit Krebs-Fett, denn das Leder wird dadurch wasserdicht und hält länger.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 21. April.

St. Georg.

6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Vesper.
4 Uhr Rosenkranzandacht.

Liebfrauenkirche.

6, 1/2 8 und 1/2 9 Uhr hl. Messen.
1/2 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht zum hl. Ludgerus.
In der Bauerschaft Stenern ist Christenlehre.

St. Josephskirche.

1/2 7 und 8 Uhr hl. Messen.
1/2 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht.
1/2 4 Uhr Christenlehre in Mussum.

Kapelle des Clarissenklosters.

7 Uhr hl. Messe.
6 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Mittwoch 1/2 8 Uhr Hochamt zu Ehren des h. Geistes zum Beginne des neuen Schuljahres am Gymnasium.
Donnerstag 1/2 9 Uhr Sacramentshochamt; Abends 1/2 9 Uhr Sacramentsandacht.

Liebfrauenkirche.

Mittwoch 10 Uhr Installationsfeier mit nachfolgendem Hochamt.

St. Josephskirche.

Mittwoch 8 Uhr Installationsfeier mit nachfolgendem Hochamt.

Kapelle des Clarissenklosters.

Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.

In der **J. & A. Temming'schen Buchhandlung** ist vorräthig:

Jubiläums-Büchlein.

Unterricht und Gebete

zur Gewinnung des von Sr. Heiligkeit **Papst Leo XIII.** für das

Jubiläumsjahr 1901

verliehenen Jubiläumsablasses.

Herausgegeben von

Pfarrer Dr. Joseph Anton Keller.

Preis 20 Pfg.

Nach **Münster** wird ein

Mädchen

für leichte Hausarbeit gesucht.

Näheres bei **J. Demming,** Ostermarkt.

Gesucht für sofort wegen Erkrankung des jetzigen Mädchens ein durchaus braves und tüchtiges

Mädchen

für einen kleinen Haushalt nach auswärts. Nähere Auskunft Kaiserstr. 35.

Eine Gehülfin

und ein **Lehrmädchen** für **Costüme und Confection** sofort gesucht.

Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Geübte

Haspelerinnen

finden lohnende Beschäftigung in der

Spinnerei von Gebr. Driessen.

Ein erfahrener

Anstreicher-Gehülfe

findet auf sofort dauernde Stellung bei **Albert Sack,** Rhede.

Ein Schreinerlehrling gesucht.

W. Wilting, Rhede.

Sohn ordentl. Eltern,

welcher Lust hat, die **Schweinemetzgerei** zu erlernen, kann sofort bei mir eintreten.

A. Weissing.

Für einen Knaben mit guter Schulbildung wird eine gute

Lehrlingstelle

in einer hiesigen mech. Weberei gesucht.

Offerten unter **A. Z. 300** an die Expedition dieses Blattes.

2 ordentl. Kostgänger

gesucht.

Gasthausstraße 527/III.

Rohrstuhlsitze

werden billigst angefertigt.

H. Meyer, Kurfürstenstr. 701,

vis-à-vis **der Wohnung des Gerichtsvollziehers.**



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Morgen 6 1/2 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater

Aloys Updarp,

nach längerem Leiden, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 40 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir diese Traueranzeige mit der Bitte, der Seele des lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Bocholt, den 18. April 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die hl. Seelenmesse, wozu freundlichst eingeladen wird, ist am Samstag Morgen um 7 Uhr in der Liebfrauen-Pfarrkirche; darnach die Beerdigung vom Sterbehause, Osterthor 78 a, aus.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gebäudeeigenthümer im Bezirke der Stadt Bocholt, welche den Feuerversicherungswerth 2c. ihrer Gebäude bis jetzt noch nicht angegeben haben, werden hierdurch unter Bezugnahme auf die Bestimmungen im § 5 der Steuerordnung vom 25. September 1900 nochmals aufgefordert, die Angaben in der Zeit vom 22. bis 27. April cr. einschließlich auf dem hiesigen Steuerbureau (Zimmer Nr. 3) zu machen. Ein weiterer Termin kann nicht bewilligt werden.

Die Angaben können auch schriftlich dem Bürgermeisteramte eingesandt werden.

Gleichzeitig können in der obengenannten Frist die Anträge auf theilweise Steuerbefreiung gemäß § 3 der Steuerordnung, soweit dies noch nicht geschehen, gestellt werden.

Ich verweise noch auf die Bestimmungen im § 13 der Steuerordnung, welche lauten:

Wer eine ihm gemäß §§ 5—7 obliegende Auskunft oder Anzeige nicht rechtzeitig in der vorgeschriebenen Form erstattet, wird, insofern nicht nach bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft.

Bocholt, 17. April 1901.

Der Bürgermeister:
J. V.: Pielenbrock, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Gemäß § 65 des Kommunalabgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 wird hiermit bekannt gemacht, daß pro 1901 an Gemeindesteuern erhoben werden sollen:

Gemeinde	Realsteuerbelastung in Procenten: Grundsteuer	Gebäudesteuer	Gewerbesteuer	Einkommensteuerbelastung in Procenten	Bemerkung
Barlo	200	200	200	133 1/3	Die fingirt eingeschätzte Einkommensteuer wird zu gleichen Procenten wie die Staatseinkommensteuer zur Kommunalst. herangezogen.
Biemenhorst	150	150	150	100	
Hemden	250	250	250	200	
Herzebocholt	150	150	150	100	
Holtwick	200	200	200	133 1/3	
Liedern	200	200	200	133 1/3	
Lowick	200	200	200	133 1/3	
Mussum	150	150	150	100	
Spork	250	250	250	200	
Stenern	150	150	150	100	
Suderwick	100	100	100	66 2/3	
Werth	120	120	120	80	

Bocholt, den 12. April 1901.

Der Amtmann:
Dönk.

Unser Comptoir befindet sich von heute ab auf unserem Werk Feldmark Bocholt.

Bocholter Thonwerke
(B. Boeinck).

Meine Frau litt seit längeren Jahren an einer offenen Wunde am Bein. Vor kurzem entwickelte sich ein Ausschlag um die betreffende Stelle, welcher immer größeren Umfang nahm und zuletzt beide Beine bedeckte. Trotz ärztlicher Behandlung dehnte sich derselbe immer weiter aus und wurde auch schon auf den Armen sichtbar. Ich war im Begriff meine Frau zum Hospital zu bringen als mir der glückliche Gedanke kam noch erst die Homöopathie zu versuchen. Ich wandte mich an den Vorsitzenden des homöopathischen Vereins Hrn. **J. E. Hamicolt** in Millingen, welcher meine Frau zu meinem größten Erstaunen in 4—5 Wochen vollständig geheilt hat. Hierdurch spreche ich demselben öffentlich meinen Dank aus.

Grotstabel.

Obenstehendes Dankschreiben ist nicht von einem Wirth Herrn Bernard Grotstabel in Bocholt, sondern von einem Herrn Theodor Grotstabel in Millingerbruch bei Millingen.

Ein in bester Lage am Markt gelegenes

Ladenlokal,

in dem seit 8 Jahren ein Manufakturwaarengeschäft betrieben wurde, ist zum 1. Juli zu vermiethen.

Gebr. Reygers.

Die Oberwohnung

meines Hauses, Hohenzollernstr., bequem eingerichtet, nebst 2 Mansardenzimmern, Kellerraum und Gärtchen per sofort od. später zu vermiethen.

Jos. Hülskamp, Nobelstr.

Zimmer

mit Morgenkaffee zu vermiethen.

Langenbergstraße 557.

Mehrere bessere Arbeiterwohnungen zu vermiethen.

Näheres **Reygersstr. 94a.**

Von einer ruhigen Familie wird zum 1. August eine

bessere Arbeiterwohnung

in der Nähe der Stadt

zu miethen gesucht.

Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Einige Gärten,

vor dem Osterthore belegen, sind zu verpachten.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein in der unmittelbaren Nähe des Bahnhofes gelegener, durchaus trockener und massiv ausgeführter

Lagerraum

von 105 Quadratmeter Größe ist sofort zu vermiethen.

Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Zahnschmerz hohler Zähne beseitigt sicher sofort **Kropp's Zahnwatte** (20% Carvacrolwatte) à Fl. 50 Pfg. nur echt bei **Gebr. Steiner,** Drogerie zum rothen Kreuz, **Alb. Hoepfner,** Adler-Drogerie.



Aachener-Badeöfen

D.R.P. Über 50000 im Gebrauch D.R.P.

Houben's Gasheizöfen

Prospecte gratis. Vertreter an fast allen Plätzen.

J. G. Houben Sohn Carl, Aachen.



Neu eingetroffen!

Ein großer Posten

Herren-
Burschen-
Knaben- **Anzüge**

aus eleganten Modestoffen.

Herren-Anzüge von 8 bis 42 Mk.
Burschen-Anzüge von 5⁵⁰ bis 25 Mk.
Knaben-Anzüge von 1²⁵ bis 18 Mk.
Hosen von 1⁸⁰ bis 12 Mk.

Braut-Anzüge

in großer Auswahl von 22 bis 50 Mark.

Sämmtliche Arbeiter-Artikel,
sowie
Hüte, Mützen, Wäsche,
Schlipse u. Schirme
sehr billig.

Größtes Special-Geschäft fertiger Herren- und Knaben-Garderobe.

Albert Gottschalk,

Neustraße 18. **Bocholt.** Neustraße 18.

GELD, namentlich für **I. und II. Hypotheken,** ist in jeder Höhe überall hin zu haben. Gesuche mit Retourmarke an **Eichengrün & Co., Köln** (Rhld.).

Direct bezogene

Ungarweine

der Firma **M. Roth,** Weinbergbesitzer in Erdö-Benye bei Tokay, sind billigst zu haben bei

Franz Tebrügge,
Rhede bei Bocholt.

Natur-Eis

(des Morgens von 8 bis 9) für Kranke zu jeder Tageszeit zu haben in der Brauerei

J. Deipenbrock.

Medicinal-Weine.

Direkter Bezug aus Malaga, daher die beste Garantie für Reinheit.

Malaga, süß, 5jähr.,	Fl. 1,50 M.
„	7 „	„ 2,00 „
Portwein,	5 „	„ 1,60 „
„	7 „	„ 2,00 „
Samos, Erz. f. Tok.,	„ 1,00 „
fft. **Weißweine** v. 0,65 M. an.	
„ **Bordeauxw.** „ 0,90 „ „	

Preise mit Glas.

Wein-Spiritusen-Lagerei
Neustr. 10.

Prima Rauchfleisch
empfiehlt
Frau Aug. Soestmeyer.

Wohne jetzt
Waisenhausstraße 473,
im Hause des Hrn. **B. Kölle.**

Jos. Büdding,
Uhrmacher.

St. J. van Essen Sohn,

Bocholt, Osterstr. 48.

Grosses Lager
in- und ausländischer Buxkins.

Maassanfertigung
eleganter Herrengarderobe in eigener Werkstätte.

Rektoratschule zu Anholt.

Alle an der Rektoratschule eingeführten

Schulbücher

liefert die

J. & A. Temming'sche Buchhandlung, Bocholt.

Radfahrer-Karten
vorräthig in der
J. & A. Temming'schen Buchhandl., Bocholt.

Wie neu wird Jeder mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jed. Gewebes, vorr. in Pack. zu 40 Pf. bei A. Hoepfner.

Schulbücher für das Gymnasium und die höhere Töchterschule:

Atlanten, Wörterbücher, Hefte etc.

empfiehlt die

J. & A. Temming'sche Buchhandlung.

Kurort Cleve, Dr. Bergmann's Kneipp'sche Anstalt.

Das ganze Jahr geöffnet. Prospect versendet **Dr. med. Bergmann** früher 1. Bade-Arzt bei Msgr. Kneipp in Wörishofen.

Rheder Spar- und Darlehuskassen-Verein

e. G. m. u. H.

Bilanz am 31. Dezember 1900.

Activa.

1. Bestand am 31. Dezember 1900	Mk.	23013,09
2. Darlehn	„	684190,00
3. Guthaben in lauf. Rechnung	„	62496,54
4 Einnahmereste	„	3592,98
5. Werth des Inventars	„	90,00
	Mk.	773382,61

Passiva.

1. Einlagen	Mk.	750249 76
2. Geschäftsantheile	„	1355 00
3. Reservefonds Ende 1899	„	18974 87
4. Gewinn pro 1900	„	2802 98
	Mk.	773382,61

Zahl der Mitglieder am Schlusse des Vorjahres 259.
Zugang 18. Abgang 3.
Zahl der Mitglieder am Schlusse des Rechnungsjahres 274.
Die Bilanz liegt vom **25. April** an **8. Tage** zu Einsicht offen.

J. Schüling, J. G. Wenning, J. Geuting,
H. Lensing-Epping, H. Wicherding.

St. Joseph's Bürger- und Handwerker-Krankenlade.

(Eingeschriebene Hülfskasse.)

Sonntag, den 21. April 1901, Nachmittags punkt 5 Uhr:

Generalversammlung

im Empfangslokale bei Frau Wwe. Th. Küpers.

Tages-Ordnung: 1. Rechnungslage pro 1900; 2. Wahl der Rechnungsrevisoren; 3. Ersatzwahl des Vorstandes.

Der Vorstand.



per Pfund
von 60 Pfg.
bis 5 Mk.
empfiehlt

Waarenhaus A. WEYL.

Kupferschmiede, Klempnerei, Installation.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Mittheilung, daß ich meine Werkstatt nach

Nordstr. 57 (Nordwall-Ecke)

verlegte.

Für das mir bisher geschenkte Zutrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch weiterhin bewahren zu wollen.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Ausführung sämmtlicher

Bauklempner- und Kupferschmiede-Arbeiten,
wie Anlage von
Bohrbrunnen, Dampf-, Gas- u. Wasserleitungen etc.
Anlagen besserer Haus-Installationen.

Für fachgemäße Ausführung bürgt meine frühere Beschäftigung als erster Arbeiter in dieser Branche.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne

Hochachtungsvoll

Nordstr. 57, Nordwall-Ecke. **K. Schwung.** Nordstr. 57, Nordwall-Ecke.

Ungar. Krankenweine

in größeren und kleineren Originalfl., sowie alle anderen **Roth-, Weiss- u. Südweine** zu außerordentlich billigen Preisen erhältlich bei:

Fritz Blömker, Ostermarkt.

Elegantes Fahrrad.

(Rennmaschine „Kaiser Wilhelm") billig zu verkaufen.

Joh. Hinse,
Langenbergstraße.

Achtung!

Von heute an wird verkauft:

Dickes, fettes Rindfleisch pr. Pfd.	58	Pfg.
Mastkalbfleisch	„ 65	„
Schweinekoteletts	„ 70	„
Frische Bratwurst	„ 70	„
Hochfeine Zungenwurst	„ 80	„
Schinkenwurst	„ 80	„
Feine Leberwurst	„ 25	„
Feine Blutwurst	„ 25	„

Alle anderen Fleischwaaren zu herabgesetzten Preisen.

Bocholt, 17. April 1901.

H. Philipps, Metzgermeister,
Neustraße 19.



Von einem dicken Pferde ist **Fleisch** zu haben. Ferner empfehle **prima Rauchfleisch.**

Schlachtpferde kaufe zum höchsten Preise.

J. ten Bosch, Ostmauer.

Krieger-Verein.

Stamm-Compagnie.

Sonntag, den 21. April,
Nachmittags 5 Uhr:

Zusammenkunft

mit Damen

zur Erinnerung an die Erstürmung der Düppeler Schanzen vor 37 Jahren.

Pünktliches und allseitiges Erscheinen wird erwartet.

Der Compagnie-Chef.

Miethbüchlein

à 5 Pfg., pr. Dtzd. 50 Pfg.
empfehlen
J. & A. Temming.



Eine schöne, tragende **KUH** ist preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. B

B

Erscheint vierseitig illustrirt Preis oder vo 1,20

Nr. 106.

⊙ **Die soci**

Fürsorge-E

welches mit dem 1. als eine der größten zeichnet worden ist, be Correspondenz", vor brechen an die Wu nalität, namentlich de bekämpfen will.

Das bisherige Z 1878 hat sich deshal es nur die Kinder u Handlung schuldig ge größere Mehrheit der Verbrecherthum zutrei Strafgesetzbuch in Co diese Kinder dann 1 konnte man nach nur bei solchen Kinde die beim Begehen ei Erkenntniß ihrer Str besessen, was natürli war. In der Mehrz Freiheitsstrafen erkan dem gewerbsmäßigen

Ausgehend von der Jugend ein sich ziehung sind, die rich also nicht auf dem Ge einer richtigen Erzie Fürsorge-Erziehungs- begangen, sondern a sind, zur Anwendung zunächst da eingreifen ziehlichen Einwirkung oder der Schule zur Verderbens des Mi nothwendig" macht. zeichen sittlicher Verw soll daß Gesetz zur dann schon, wenn d Bürgerlichen Gesetz Fürsorge-Erziehungs- Letzteres trifft dann liche Wohl des Kin der Vater das Rec braucht, das Kind v oder unsittlichen Ver beruht die große soc daß es die Quelle brechen hervorgeht, Erziehung ihrer Kin

Bei diesen erwe ziehung steigern sich finanziellen Opfer.

Die ge

Roma

Autorisirte

9) (Nachdruck verbot

„Auf eines n machen," sagte Bor gewiß hinter keine um Haß gegen den geisterung für die mir nicht gefällt, traut uns Expatriie und wir haben nur Beifallsgemurmel manchen von den sprochen hatte. „und ich glaube stehen, als hätten der Freiheit genug Recht beanspruchen fahren, denen wi haben. Dies dür sein! Ich stelle d comitee dieser Wu

Als der Graf aller Blicke wandte erhob sich langsam Borowitzki. „Es Bruder Borowitzki ich vermag es stellt, und das erscheint, würde, Revolution in u Welt besteht, hat ihren Verräther ge Hier wurden Sti etwa damit im e Verräther in unse vorhin sehr richt und sonders unse einer im Gefängn ihrer irdischen